

Bernhard Paul | space notation

„Space notation löst sich in Bezug auf den zeitlichen Verlauf der Musik von der traditionellen Notenschrift. Die herkömmliche Codierung der Rhythmen in Viertel- und Achtelnoten usw. weicht einer grafischen Notation, die auf einer unmittelbaren Analogie von zeitlichem und räumlichem Abstand basiert“
Lexikon Kompass Neue Musik

Bernhard Paul malt klangvolle Bilder und Musik spielt für diese Arbeiten eine essentielle Rolle. Sie inspiriert den Künstler, fordert ihn heraus, schafft Atmosphäre, die in seine Gemälde hineinfließt, ist oft namensgebend für seine Werke und Ausstellungen. Keinesfalls geht es um die Illustration von musikalischen Kompositionen, sondern um eine symbiotische Auffassung der beiden Gattungen, bei der musikalische Kategorien und Impulse in die Malerei übergehen. Komponisten und Musiker wie Steve Reich, John Cage, Wolfgang von Schweinitz, Heinz Winbeck oder auch der Rock-Dadaist Frank Zappa zählen zu denen, die die Arbeit des Künstlers besonders beeinflussen. Zeitgenössische, experimentelle Musik ist seine wichtige Inspirationsquelle. Es sind oft Kompositionen, die assoziativ, bildlich und gestisch geprägt sind. Und selbst wenn sie einem vielleicht gewöhnungsbedürftig erscheinen, sind es stets harmonische Systeme aus Tönen und Rhythmen, Dissonanzen und Leerstellen. Und genau das ist auch das Anliegen von Bernhard Paul: harmonische Systeme in seiner Malerei zu schaffen, basierend auf Linien und Farbflächen, die zu Symphonien komponiert werden.

Bernhard Pauls Vorgehensweise in seinen Gemälden ist nicht unähnlich der Arbeitsweise der Komponisten und Musiker, die er bewundert. Das kann man an einigen Beispielen nachvollziehbar machen. In der Ausstellung werden mehrere Werke aus der Serie *agens* präsentiert, die von Heinz Winbecks musikalischen Kompositionen inspiriert wurden. Übersetzt aus dem Lateinischen bedeutet *agens* „treibende Kraft“. Dem Künstler geht es dabei um wiederholtes Treiben der Farbtöne Cyan, Magenta, Gelb, Weiß und Schwarz im Malprozess auf der Leinwand. Durch dieses Treiben und die Abfolge der Pinselstriche entsteht ein Grau, das nie homogen ist und immer Farbschimmer zeigt, mal zart, mal intensiv. Es sind Verläufe, Linien und Strukturen innerhalb der entstandenen Fläche, die sich zu einem Takt und Rhythmus entwickeln, so dass eine Polyphonie entsteht, die aus diesem Grau mit unterschiedlicher Tonalität erklingt. Manchmal ist der Ton ganz leise, wie beispielsweise in der kleinformatigen Arbeit mit dem Titel *agens VI pppppppp* (8-faches piano). Auch sie geht auf ein Stück von Heinz Winbeck zurück, das mit einer intensiven Stille beginnt, die dennoch Musik ist. Ähnliche Wirkung vernimmt man in dem genannten Bild, dessen fast monochrome Oberfläche nur durch einen feinen Schimmer leise Wellen aufweist, die den Klang hier ausmachen.

Um dies „herauszuhören“, muss man sich konzentrieren, und das macht die Kunsterfahrung und den Kunstgenuss besonders intensiv.

Selbst wenn die Beispiele sich auf konkrete Stücke beziehen lassen, ist es wichtig zu betonen, dass es dem Künstler nicht um die Nachbildung der musikalischen Werke in Farbe geht. Man kann diese Arbeit ein wenig wie ein Paragone und ein gegenseitiges Befruchten der beiden Künste bezeichnen. Denn nicht nur der Maler schafft Werke, die einem manchmal als Partituren in Farbe erscheinen mögen mit Rhythmen, Akkorden, Pausen und Klangbrüchen. Auch die Musik bedient sich bei den grafischen Mitteln in der Notation. So wurde für den Titel der Ausstellung der Begriff *space notation* gewählt, der die Notationsform beschreibt, bei der die Tondauer nicht durch die Notenköpfe bezeichnet, sondern durch grafischen horizontalen Abstand dargestellt wird. Dazu wird oft eine in Sekunden geteilte Zeitskala geschrieben. Diese Prozessdarstellung mit Linien erlaubt einen guten Vergleich mit der Arbeitsweise von Bernhard Paul. Sein großes Anliegen ist es, den Prozess der Malerei, ihre zeitliche und expressive Entfaltung, vergleichbar mit einem musikalischen Stück, in seinen Arbeiten sichtbar und nachvollziehbar zu machen.

Wie Musik ist diese Malerei emotional und gut überlegt gleichzeitig: Jede Linie und jede Farbe ist eine Entscheidung, auch wenn sie sinnlich geleitet wird, denn jedes funktionierende Kunstwerk – musikalisch wie malerisch – ist ein System, auch wenn mit eigenen Regeln und Abweichungen.

Dr. Olena Balun, Kuratorin